

Hume | Dialoge über natürliche Religion

David Hume

Dialoge über natürliche Religion

Herausgegeben und übersetzt von Norbert Hoerster

Reclam

Englischer Originaltitel: *Dialogues Concerning Natural Religion*

RECLAMS UNIVERSAL-BIBLIOTHEK Nr. 14057

1981, 2021 Philipp Reclam jun. Verlag GmbH,

Siemensstraße 32, 71254 Ditzingen

Durchgesehene und bibliographisch ergänzte Ausgabe 2021

Gestaltung: Cornelia Feyll, Friedrich Forssman

Druck und Bindung: Eberl & Koesel GmbH & Co. KG,

Am Buchweg 1, 87452 Altusried-Krugzell

Printed in Germany 2021

RECLAM, UNIVERSAL-BIBLIOTHEK und

RECLAMS UNIVERSAL-BIBLIOTHEK sind eingetragene Marken

der Philipp Reclam jun. GmbH & Co. KG, Stuttgart

ISBN 978-3-15-014057-4

Auch als E-Book erhältlich

www.reclam.de

Inhalt

Dialoge über natürliche Religion

Pamphilus an Hermippus 7

Teil 1 11

Teil 2 28

Teil 3 46

Teil 4 55

Teil 5 65

Teil 6 73

Teil 7 82

Teil 8 91

Teil 9 100

Teil 10 107

Teil 11 123

Teil 12 141

Zu dieser Ausgabe 165

Literaturhinweise 166

Nachwort 171

Pamphilus an Hermippus

Man hat gesagt, mein lieber Hermippus, dass die Dialogform, in der die antiken Philosophen häufig ihre Lehren darstellten, in späteren Zeiten nicht oft Verwendung fand und außerdem denen, die sich in ihr versuchten, nur selten gelang. Jene genaue und systematische Art der Argumentation, wie man sie heutzutage von einer philosophischen Untersuchung erwartet, führt den Verfasser ganz von selbst zu jener methodischen und didaktischen Form der Darstellung, wo man unmittelbar und ohne Vorbereitung den Punkt, auf den man hinauswill, darlegen und dann ohne Umschweife dazu übergehen kann, für diesen Punkt die nötigen Beweise zu führen. Ein *System* in Dialogform darzustellen, kann kaum als natürlich gelten; und jemand, der in Dialogform schreibt und dadurch sein Werk als weniger streng erscheinen lassen sowie den Eindruck des Verhältnisses von *Verfasser* und *Leser* vermeiden möchte, verfällt leicht in den größeren Fehler, das Bild von *Lehrer* und *Schüler* zu vermitteln. Auch wenn es ihm gelingt, das Gespräch durch thematische Auflockerung und durch Wahrung des rechten Gleichgewichts zwischen den Partnern auf eine natürliche, ungezwungene Weise ablaufen zu lassen, so verliert er doch häufig so viel Zeit mit den verschiedenen Einleitungen und Überleitungen, dass der Leser sich durch den Reiz der Form für das Opfer an Ordnung, Kürze und Genauigkeit kaum entschädigt fühlen wird.

Doch gibt es einige Themen, für welche die Dialogform wie geschaffen ist und wo sie der direkten, unkomplizierten Art der Darstellung auch heute noch vorzuziehen ist.

Jede Lehre, deren Richtigkeit so *offenkundig* ist, dass sich kaum über sie streiten lässt, und die andererseits zugleich so *wichtig* ist, dass sie dem Leser nicht oft genug eingeschränkt werden kann, dürfte ein derartiges Stilmittel erfordern – ein Stilmittel, wo die Ungewöhnlichkeit der Form die Banalität des Inhalts in den Hintergrund treten lässt, wo die Lebendigkeit eines Gesprächs der betreffenden Lehre Nachdruck verleiht und wo das vielfältige Licht, das durch die Verschiedenheit der Personen und Charaktere auf den Gegenstand fällt, weder langweilig noch überflüssig erscheint.

Aber auch jede philosophische Frage, die so *dunkel* und *ungewiss* ist, dass die menschliche Vernunft sie nicht definitiv entscheiden kann, scheint – sofern man sie überhaupt behandeln will – ganz von selbst nach der Dialogform zu verlangen. Man darf vernünftigen Menschen durchaus dort Meinungsverschiedenheiten zugestehen, wo sich vernünftigerweise niemand sicher fühlen kann. Entgegengesetzte Auffassungen sind, auch ohne dass zwischen ihnen eine Entscheidung getroffen wird, eine angenehme Quelle der Unterhaltung. Und wenn der Gegenstand einer solchen Abhandlung Neugier und Interesse weckt, so versetzt sie uns gewissermaßen in Gesellschaft und verbindet so die beiden größten und reinsten Vergnügen des menschlichen Lebens: geistige Betätigung und Geselligkeit.

Es trifft sich, dass alle diese Umstände im Fall der *natürlichen Religion* vorliegen. Welche Wahrheit liegt so offen zutage und ist so gewiss wie die *Existenz* eines göttlichen Wesens, die selbst in den unwissendsten Perioden der Geschichte anerkannt wurde und für die die gebildetsten Geister um die Wette immer neue Beweise und Argumen-

te erdacht haben? Welche Wahrheit ist derart wichtig wie diese, die der Grund all unserer Hoffnungen, das sicherste Fundament der Moral, die stärkste Stütze der Gesellschaft und das einzige Prinzip ist, das wir in unseren Gedanken und Überlegungen niemals auch nur einen Augenblick lang außer Acht lassen sollten? Wenn wir uns aber mit dieser offenkundigen und wichtigen Wahrheit näher beschäftigen, was für dunkle Fragen erheben sich dann in Bezug auf die *Natur* jenes göttlichen Wesens: seine Eigenschaften, seine Ratschlüsse, seine Vorsehung! Diese Fragen sind unter den Menschen immer umstritten gewesen; die menschliche Vernunft hat sie nie in definitiver Weise lösen können. Und doch sind sie von derartigem Interesse, dass wir gar nicht anders können, als sie stets von neuem zu untersuchen – wenn auch bei unseren noch so sorgfältigen Untersuchungen bislang nichts als Zweifel, Ungewissheit und logische Widersprüche herausgekommen sind.

Erst kürzlich hatte ich Gelegenheit, dies zu bemerken, als ich wie gewöhnlich einen Teil des Sommers bei Cleanthes verbrachte und bei jenen Gesprächen zwischen Cleanthes, Philo und Demea zugegen war, von denen ich dir neulich in unvollständiger Form berichtete. Dieser Bericht hat, wie du mir sagtest, deine Neugier so erregt, dass ich unbedingt eine genauere, detaillierte Darstellung ihrer Erörterungen geben und jene unterschiedlichen Systeme näher erläutern müsse, die sie zu einem so heiklen Gegenstand wie dem der natürlichen Religion entwickelt haben. Der bemerkenswerte Gegensatz ihrer Charaktere steigerte deine Erwartungen noch zusätzlich; denn du stelltest die exakte philosophische Denkweise des Cleanthes dem unbesonnenen Skeptizismus Philos gegenüber, verglichst

aber auch die Einstellungen beider mit der starren, unbeugsamen Rechtgläubigkeit Demeas. Meine Jugend hat mich bei den Diskussionen der drei die Rolle eines bloßen Zuhörers spielen lassen; und jene Wissbegierde, die dem frühen Lebensalter natürlich ist, hat Abfolge und Zusammenhang ihrer Argumente meinem Gedächtnis in allen Punkten so tief eingeprägt, dass ich in meinem Bericht hoffentlich keinen wesentlichen Teil dieser Argumente auslassen oder entstellen werde.

Teil 1

Nachdem ich mich der Runde, die ich in Cleanthes' Bibliothek sitzend fand, zugesellt hatte, äußerte sich Demea gegenüber Cleanthes in anerkennender Weise über seine große Sorgfalt im Zusammenhang mit meiner Erziehung sowie über seine nie wankende Beständigkeit in all seinen Freundschaften. Pamphilus' Vater, sagte er, war dein enger Freund; der Sohn ist dein Zögling, ja darf als dein Adoptivsohn gelten, wenn wir nach der Mühe urteilen wollen, die du dir machst, ihm jeden nützlichen Zweig von Literatur und Wissenschaft nahezubringen. Nun ist deine Einsicht, davon bin ich überzeugt, nicht geringer als dein Eifer. Deshalb möchte ich dir jetzt einen Grundsatz mitteilen, den ich befolgt habe, was meine eigenen Kinder angeht; ich möchte sehen, wieweit er mit deinem Vorgehen im Einklang steht. Und zwar gründet sich die Erziehungsmethode, die ich anwende, auf folgendes Wort eines antiken Autors: »Wer sich mit Philosophie beschäftigt, muss zuerst Logik studieren, dann Ethik, darauf Physik und zuallerletzt die Natur der Götter.«¹ Danach erfordert die Wissenschaft der natürlichen Theologie, da sie die tiefste und am schwersten verständliche aller Wissenschaften ist, das größte Maß an Urteilsvermögen; und nur einem Geist, der über all die anderen Wissenschaften schon verfügt, darf man sie ohne Gefahr zumuten.

Wartest du so lange, sagte Philo, bis du deinen Kindern die Grundsätze der Religion beibringst? Ist nicht zu befürchten, dass sie Auffassungen, von denen sie während

1 Chrysipp, zitiert bei Plutarch, *de repug. Stoicorum* [9, 10–35].

ihrer ganzen Erziehung so wenig gehört haben, später vernachlässigen oder vollkommen abweisen werden? Lediglich als Wissenschaft, erwiderte Demea, die an menschliche Reflexionen und Erörterungen gebunden ist, stelle ich die Beschäftigung mit der natürlichen Theologie zurück. Die Kinder früh zur Frömmigkeit zu erziehen, ist dagegen meine Hauptsorge; durch ständige Lehre und Unterweisung und auch, wie ich hoffe, durch mein Beispiel präge ich ihrem noch empfänglichen Geist die feste Bereitschaft ein, sämtliche Grundsätze der Religion zu achten. Während sie all die anderen Wissenschaften durchlaufen, weise ich sie immer wieder auf die Ungewissheit der jeweiligen Lehren hin, auf die unaufhörlichen Streitigkeiten der Menschen, auf die Dunkelheit aller Philosophie sowie auf die seltsamen, ja lächerlichen Folgerungen, die einige der größten Geister aus den Grundsätzen der bloßen menschlichen Vernunft abgeleitet haben. Nachdem ich auf diese Weise ihr Selbstvertrauen gezähmt und ihnen die gebührende geistige Demut beigebracht habe, trage ich nicht länger Bedenken, ihnen die größten Geheimnisse der Religion zu eröffnen; jene hochmütige Anmaßung der Philosophie, die jemanden verleiten kann, selbst die anerkanntesten Lehren und Auffassungen abzulehnen, scheint mir nun keine Gefahr mehr zu bilden.

Die Vorsorge, sagte Philo, die darin liegt, dass du deine Kinder schon früh zur Frömmigkeit erziehst, ist mit Sicherheit sehr vernünftig und in diesem weltlichen und irreligiösen Zeitalter auch durchaus notwendig. Was ich aber an deiner Erziehungsmethode vor allem bewundere, das ist die Art und Weise, wie du dir jene Grundsätze der Philosophie und Wissenschaft, die Stolz und Selbstzufriedenheit

fördern und dadurch auf die Grundsätze der Religion zu allen Zeiten so destruktiv gewirkt haben, gerade zunutze machst. Man kann zwar feststellen, dass das einfache Volk, das von Wissenschaft und Forschung keine Ahnung hat, angesichts der endlosen Streitigkeiten der Gelehrten die Philosophie in aller Regel gründlich verachtet und sich aus diesem Grunde in den zentralen Lehren der Theologie, die man ihm beigebracht hat, umso fester verankert. Diejenigen andererseits, die sich Studium und Forschung in geringem Maße widmen und gerade in den neuesten und ungewöhnlichsten Lehrmeinungen viel Überzeugendes finden, glauben, dass für die menschliche Vernunft nichts zu schwierig sei; indem sie voller Anmaßung alle Schranken durchbrechen, entweihen sie den Tempel selbst in seinem heiligsten Innern. Cleanthes aber wird mir, so hoffe ich, darin zustimmen, dass es – nachdem die Unwissenheit als sicherstes Schutzmittel der Religion einmal hinter uns liegt – doch noch einen Weg gibt, um diese gottlose Freiheit nicht aufkommen zu lassen. Und zwar besteht er in einer Verbesserung und Vertiefung von Demeas Grundsätzen: Werden wir uns der Schwäche, Blindheit und Beschränktheit der menschlichen Vernunft ganz und gar bewusst. Ziehen wir ihre Ungewissheit und ihre endlosen Widersprüche selbst in Angelegenheiten des täglichen Lebens und Handelns gebührend in Betracht. Halten wir uns die Irrtümer und Täuschungen sogar unserer Sinne vor Augen; die unüberwindlichen Schwierigkeiten, welche in allen Systemen die ersten Grundsätze begleiten; die Widersprüche, die bereits den Begriffen von Materie, Ursache und Wirkung, Ausdehnung, Raum, Zeit, Bewegung sowie, kurz gesagt, von jedweder Quantität anhaften – Gegen-